

Inhalt

Problemstellung und Weg der Darstellung	9
A. Die Phantasie als anthropologisch-psychologisches Problem	
I. Die Phantasie als Konstituens der Raum- und Zeiterfahrung	13
1. Vergegenwärtigung von Vergangenen	13
2. Vergegenwärtigung von Zukünftigem	14
3. Die sogenannte „Zeitlosigkeit der Phantasmen“	15
4. Die Allgegenwart der Phantasie	16
5. Phantasie beim Aufbau irrealer und realer Erlebniswelten	16
6. Phantasie als „Brücke“ zwischen Umwelt und Welt	18
II. Die Phantasie als Bedingung der Sozialerfahrung	21
1. Identifizierung als Voraussetzung des Selbsterlebnisses	21
2. Nachahmungsbilder	23
3. Konstitution des „ego“ durch ein „alter ego“	24
4. Identifikation als Voraussetzung eines Gruppen- und Gesellschaftsbewußtseins	25
5. Personale Vergegenwärtigung als Voraussetzung des Du-Erlebnisses	27
III. Die Phantasie als psychologisches Phänomen	28
1. Ursprung und Abgrenzung des Phänomens	28
a) Phantasie als zentrale Potenz der Erlebnisverwirklichung	28
b) Phantasie als virtuelle Bewegung	29
c) Phantasie als „Brücke“ zwischen Empfindung und Gefühl	30
d) Phantasie und motorische Triebhaftigkeit	33
e) Das triebimmanente Bild	35
f) Die Urphantasie	37
g) Phantasieren und Vorstellen	39
h) Phantasieren und Denken	42
1. Exkurs: Die Phantasie und das Unbewußte	43
2. Phantasie als notwendiges Ingredienz der Wahrnehmung	47
a) Geschichtliche Entwicklung der Wahrnehmungslehre	47
b) Die triebhaft-motorische Bedingtheit der Wahrnehmung	49
c) Der Phantasieanteil in jeder Wahrnehmung	51
2. Exkurs: Phantasie und Traum	53

3. Die bilderschaaffende Potenz des Erlebens	55
a) Die Einheit der schöpferischen Kraft des Lebens	55
b) Vitalität und Gestaltungskraft	56
c) Die bilderschaaffende Phantasie und die bildhafte Seite der Welt	58
3. Exkurs: Phantasie und Kunst	60

B. Die Bedeutung der Phantasie für das elementare Lernen

I. Die Phantasie als konstitutives Moment des Lernens	63
1. Lernen als Tun	64
a) Lerndrang	64
b) Zielvorstellung	65
c) Gegenstandsveränderung	67
d) Eigenveränderung	68
2. Lernen als verantwortetes Handeln	69
a) Antizipierendes Handeln	70
b) Probierendes Handeln (trial and error)	70
c) Lerngewissen	71
d) Lernschritte	72
3. Lernen und Erfahrung	74
a) Erfahrung als Grund allen Lernens	74
b) Das Mnemische	79
c) Übung	80
d) Gewöhnung	80
4. Interaktives Lernen	82
a) Übernahme der Rolle des anderen	82
b) Der „verallgemeinerte Andere“	83
c) Absetzen von der erwarteten Rolle	86
d) Einheit von Du-Bezug und Sach-Bezug	87
5. Natürliches Lernen	87
a) Lernen und Gespräch	88
b) Lernen und Spielen	92
c) Lernen und Arbeiten	96
d) Lernen und Feier	98
6. Elementares Lernen	100
a) Elementares Lernen als erstes, frühkindliches Lernen	100
b) Einheitstiftung zwischen Empfindungs- und Bewegungleben	101
c) Miteinschwingen in den seelischen Schwung	102
d) Lernen von Fertigkeiten	103

II. Das Lernen des Gehens	105
1. Die Grundlagen des Gehens	105
a) Der Bewegungsdrang	105
b) Die Diskontinuität	106
c) Das Rhythmische	107
d) Die Mitbewegung	108
2. Die Leistungen der Bewegungsphantasie	109
a) Koordination	109
b) Repräsentation	110
c) Variation	112
3. Die Lernschritte beim Gehenlernen	113
a) Der Handlungsimpuls	113
b) Erfahrung eines anfänglichen „Nicht-Könnens“	113
c) Heranziehen eines gewissen „Schon-Könnens“	114
d) Antizipation der Bewegungsweise	115
e) Steuerung der Ausführung	115
4. Das Ziel des Gehenlernens	116
a) Die automatisierte Gehbewegung	116
b) Die „ideale“ Gehweise	118
III. Das Lernen des Sprechens	120
1. Die fünf Sprachwurzeln	120
a) „Leben des Lautes“	120
b) Lautausdruck auf Seheindrücke	121
c) Lautbewegung des Wiedererkennens	121
d) Der Ruf	122
e) Lautgesten	123
2. Die Phantasieleistung in der Sprachübernahme	124
a) Intendieren	124
b) Symbolisieren	126
c) Integrieren	129
d) Kommunizieren	130
3. Die Lernschritte beim Sprechenlernen	131
a) Der Drang zum Sprechen	132
b) Erfahren des Sprechvermögens	133
c) Überwindung der Sprechschwierigkeiten	135
d) Ausbildung des Kinderdialekts	137
e) Angleichung an das konventionelle Sprechen	138
4. Das Ziel des Sprechenlernens	139
a) Fließendes Sprechen	139
b) Gesprächsfähigkeit	141

C. Phantasiebildung als pädagogische Aufgabe

I. Das Phantasieleben des Kindes	143
1. Das Besondere der kindlichen Phantasie	143
a) Die Phantasie als allgemein-menschliche Grundkraft	143
b) Eigentümlichkeiten der Phantasie des Kindes	146
c) Zur Entwicklung des Phantasielebens	148
2. Mögliche Folgeerscheinungen eines Phantasiemangels	149
a) Bewegungsstörungen	150
b) Sprechstörungen	151
c) Störungen in der Gesamtentwicklung des Kindes	153
3. Die Bildbarkeit schöpferischen Handelns	154
a) Phantasie und Kreativität	154
b) Fördernde Bedingungen	155
c) Hindernisse	158
4. Exkurs: Ein Beispiel zur Phantasiebildung in der Schule.	159
II. Phantasiebedingtheit der kindlichen Intelligenz	167
III. Die Hoffnungs- und Erwartungsstruktur der Erziehung	172
1. Hoffnung und Erwartung im Medium der Phantasie	172
2. Problemgeschichtlicher Zusammenhang in der Pädagogik	174
D. Didaktische Folgerungen	
I. Zum Anschauungsprinzip	179
II. Zum Lernen	183
Bildanlagen	185
Literaturverzeichnis	189